

Workshop zum Unterrichtsthema „Menschenrechte“

Am 26.04.2019 wurde ein Projekttag zum Thema „**Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage**“ im Gymnasium 21218 Seevetal-Hittfeld durchgeführt.

Hier wird eine Vorbereitung dazu dargestellt. Diese Darstellung kann als Zusammenstellung von einführenden Informationen zum Thema gelesen werden. Sie kann und soll Lehrerinnen, Lehrern, Schülerinnen und Schülern Anregungen für eigenständige gemeinsame Unterrichtsgestaltung zum Thema

„**Menschenrechte**“ liefern –

in Übereinstimmung mit der Erklärung der Kultusministerkonferenz vom 25.05.1973 „Zur Stellung des Schülers in der Schule“.

Zum Text dieser Erklärung und zur Rechtslage führen die Links:

https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1973/1973_05_25_Stellung_Schueler.pdf

<https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/schueler-eltern-ausserschulische-partner/schuelerinnen-und-schueler.html>

Workshop zum Thema „Menschenrechte“

Im Internet steht:

„Im Projekt von Herrn Dr. Kahl lernen und üben die Schülerinnen und Schüler Menschenrechte zu beachten und bekommen Anregungen zum menschlichen und toleranten Umgang miteinander.“

Was meint Ihr, um was es dabei geht? Was erwartet Ihr?

Es gibt kein wichtigeres „Unterrichtsfach“ als die Beachtung und Einhaltung der **Menschenrechte**.
Denn die Beachtung und Einhaltung der **Menschenrechte** ist eine Art Allheilmittel, um beliebt, gesund, leistungsfähig, erfolgreich, lebensfroh und geachtet zu werden.

Anregungen dazu enthalten zum Beispiel die beiden Weltbestseller
„Wie man Freunde gewinnt: Die Kunst, beliebt und einflussreich zu werden“
„Sorge dich nicht – lebe!“

des US-amerikanischen Kommunikations- und Motivationstrainers Dale Carnegie (1888-1955)

Er verwendete darin **nicht** die Bezeichnung „Menschenrechte“.

Da Ihr mich noch nicht kennt, möchte ich Euch etwas aus meinem Leben erzählen:

1964 war ich so alt wie ihr jetzt: 14 Jahre. 1968 gab es Diskussionen zur Schulpflicht und zu politischen Demonstrationen, genauso wie heute über Greta Thunbergs Freitagsaktionen.

Greta zeigt Courage, Mut: Sie macht auf das aufmerksam, was ihr lebenswichtig ist – die Zukunft. Wir brauchen gute Luft zum Atmen. Ohne Klima- und Naturschutz geht das Leben auf der Erde zugrunde.

Wenn man auf etwas aufmerksam machen will, muss man auffällig werden. Dann muss man etwas Ungewöhnliches tun. Greta demonstriert freitags, statt in die Schule zu gehen. Die Schule ist zum Lernen da. Lernen kann man auch, wenn man friedlich demonstriert. Da lernt man demokratisches politisches Handeln, öffentliches Auftreten, sich zu präsentieren.

Ich beteiligte mich 1968 an Demonstrationen für eine bessere Schule. Für eine Schule, in der gelernt wird, was für Demokratie notwendig ist. Hier werden Menschen gebraucht, die von sich aus mitdenken und sich dafür einsetzen, dass ihr Leben immer besser wird. Die sich nicht blind unterordnen und widerspruchslos alles akzeptieren, was Politiker*innen, Geschäftsleute, Eltern, Lehrer*innen, sagen, für richtig halten und tun. Es ist notwendig, ständig nach dem Sinn und dem Nutzen zu fragen, den alles hat: Die Politik, das Geschäftemachen, der Unterricht, die Schule. Wir müssen fragen und prüfen: Ist es so, wie es abläuft, für unsere Zukunft gut?

Greta tut genau das, wenn sie sagt, wir müssen dafür sorgen, dass wir eine gute Zukunft haben. Dazu müssen wir etwas für das Klima tun. Beim Klima geht es um die Natur. Wir müssen uns die Natur erhalten, sie schützen. Damit setzt sich Greta auch für die **Menschenrechte** ein. Das Thema *Klima und Naturschutz* gehört nicht nur in die Politik, in Demonstrationen, sondern auch in die Schule. Hier sollen wir etwas lernen, was für unsere Zukunft nützlich ist. *Nicht für die Schule, sondern für unser Leben lernen wir.*

Was hat das **Klima** mit den **Menschenrechten** zu tun?

Ich habe als Schüler sehr unter dem **Schulklima**, dem **Klassenklima** gelitten, unter Mobbing, Schulangst und den Strafen, die es gab. Wir wurden von Lehrer*innen ausgeschimpft, lächerlich gemacht und auch geschlagen, wenn wir nicht gehorcht, nicht aufgepasst, die Hausaufgaben nicht gemacht oder Vokabeln nicht gewusst haben. Weil ich das schrecklich fand, meinte ich, Unterricht und Erziehung kann man besser machen. *Hier muss so vorgegangen werden, dass die Menschenrechte geachtet und eingehalten werden.*

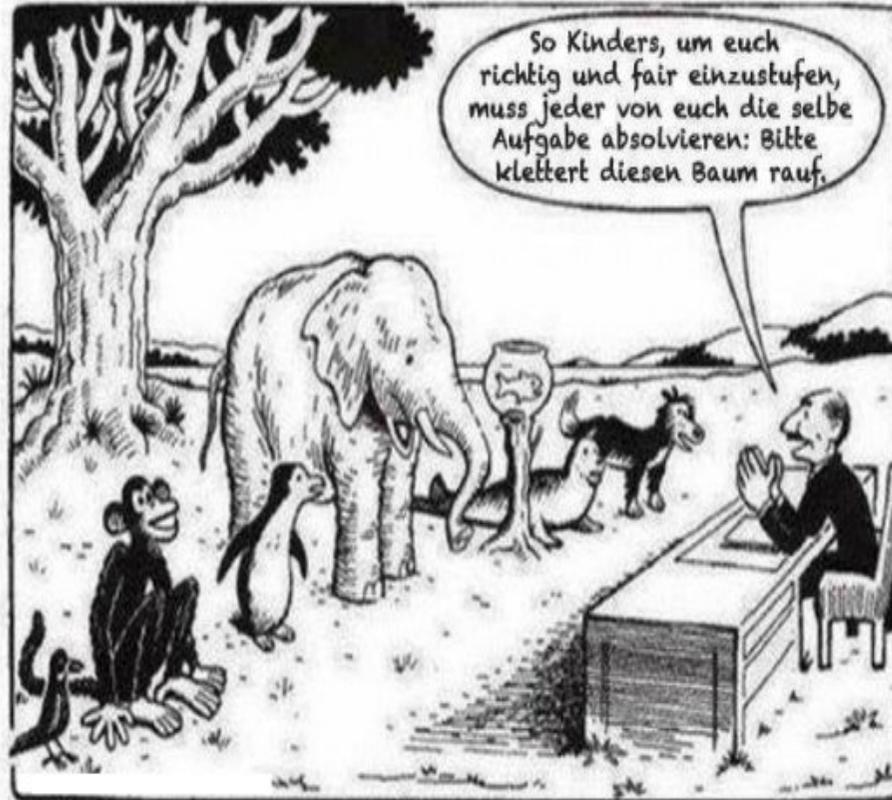
Deshalb bin selbst Lehrer geworden, habe in der Aus- und Fortbildung für Lehrer und Lehrerinnen gearbeitet, habe mich damit beschäftigt, wie Erziehung und Unterricht so gut wie möglich gestaltet werden können. Wir brauchen eine schüler*innen-freundliche Schule, in die alle ohne Angst gerne gehen, wo Lernen interessant und spannend ist, Spaß macht, wo alle erfolgreich sein können, jede(r) auf die eigene Weise, je nach der eigenen Begabung. Wo das gelernt und gemacht wird, was wir brauchen, um für eine gute Zukunft zu sorgen.

Ich denke, alle wollen das lernen, was sie brauchen. Es muss klar und deutlich sein, wozu das nützlich und hilfreich ist, was man im Unterricht macht. Es muss zu den Interessen der Schüler*innen passen. Das betonte 1973 auch die Kultusministerkonferenz. Dazu gibt es einen Text von mir im Internet:

Thomas Kahl: Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule zwischen dem Anspruch des Grundgesetzes und der Wirklichkeit.

www.imge.info/extdownloads/DerBildungsUndErziehungsauftragDerSchule.pdf

Was ist gerecht / ungerecht?
(→ artgerecht, menschengerecht?)



Hat das etwas
mit
Rassismus zu
tun?

Unser Bildungssystem

Prince Ea: „Ich verklage das Schulsystem“

<https://youtu.be/kR0M9qiURRw>

Konkurrenz oder gegenseitige Unterstützung?

Jemand bot Kindern eines afrikanischen Stammes ein Spiel an. Er stellte einen Korb voller Obst in die Nähe eines entfernten Baumes und sagte zu ihnen: „Wer zuerst dort ist, gewinnt die süßen Früchte.“ Als er ihnen das Startsignal gegeben hatte, nahmen sie sich gegenseitig an den Händen und liefen so gemeinsam zum Baum. Dort angekommen, setzten sie sich auf den Boden und genossen ihre Leckereien zusammen. Als ihr Lehrer sie fragte, weshalb sie so gelaufen seien, wo doch jeder die Chance hatte, die Früchte für sich selbst zu gewinnen, antworteten sie: „Ubuntu“, (das bedeutet) „ICH bin, weil WIR sind“. Sie erklärten dazu: „Wie könnte einer von uns froh sein, wenn all die anderen traurig sind?“ – Ubuntu bedeutet in dieser afrikanischen Kultur: „Ich bin, weil du bist, und ich kann nur sein, wenn du bist.“

Ubuntu bedeutet „Menschlichkeit gegenüber Anderen“. Man glaubt hier an etwas, das die gesamte Menschheit verbindet“. *„Ein Mensch mit Ubuntu ist für Andere offen und zugänglich. Er bestätigt Andere und fühlt sich nicht bedroht, wenn jemand gut und fähig ist. Denn er oder sie hat ein stabiles Selbstwertgefühl, das in der Zugehörigkeit zu einem größeren Ganzen verankert ist.“*

Diese Geschichte wurde gefunden in: Köbis Glückspost Nr. 11, Dezember 2014, S. 3 www.koebimeile.ch, ferner auf <https://netzfrauen.org/2013/12/25/die-u-b-u-n-t-u-geschichte/>

Desmond Tutu: No Future Without Forgiveness“ („Keine Zukunft ohne Vergebung“) London: Rider, 1999

https://wiki.ubuntuusers.de/Was_ist_Ubuntu/

Um was geht es bei den Menschenrechten?
Jeder Mensch will, dass es ihm gut geht

Was gehört zum Einhalten der Menschenrechte?

- 1. Grundregel: Friedlich statt kriegerisch *handeln***
- 2. Grundregel: Fair statt unfair *handeln***
- 3. Grundregel: Konstruktiv statt destruktiv *handeln***

„Alles, wonach wir als Menschheitsfamilie streben – Würde und Hoffnung, Fortschritt und Wohlstand – hängt vom Frieden ab.“ (António Guterres, seit Anfang 2017 Generalsekretär der Organisationen der Vereinten Nationen)

Um was geht es bei den Menschenrechten?

Jeder Mensch will, dass es ihm gut geht.

Jeder Mensch hat ein *Recht*, und auch eine *Pflicht*, dafür zu sorgen!

Stimmt das? Meint Ihr das auch?

Es geht um das, was Menschen tun:

1. Wie gehen Menschen (wir) mit sich (uns) selbst um und mit allem in unserer Umgebung? Wie sollten sie (wir) damit umgehen, wie nicht?

2. Wie kann man (können wir) für *gutes Umgehen damit* sorgen?

Nachdenken, was dazu gehört,
etwas dazu lernen,
das üben,
bis man's gut kann.

Mehr ist nicht nötig zum Beachten und Einhalten der Menschenrechte

Was wollen wir?

Wir wollen möglichst frei von Belastungen und Einschränkungen sein.

Wir wollen ungehindert tun und lassen können, was uns gerade am meisten am Herzen liegt.

Etliche Menschen sind bereit, dafür Unglaubliches zu leisten – ganz freiwillig und ohne Geld dafür zu bekommen. Für selbstbewusste Entdecker*innen, Erfinder*innen und Künstler*innen war das immer ganz selbstverständlich.

Wer *gesund* denkt und fühlt, wer einen *gesunden Menschenverstand* hat, will nicht in erster Linie Materielles, wie Geld und Besitz, sondern glücklich leben („the pursuit of happiness“): → Brüder Grimm: „Hans im Glück“

Dazu muss man nicht viel haben. Man sollte erhalten können, was man zum Leben braucht.

Je mehr wir uns an die Menschenrechte halten, umso besser geht es uns. Denn *dadurch* können wir bekommen, was wir brauchen.

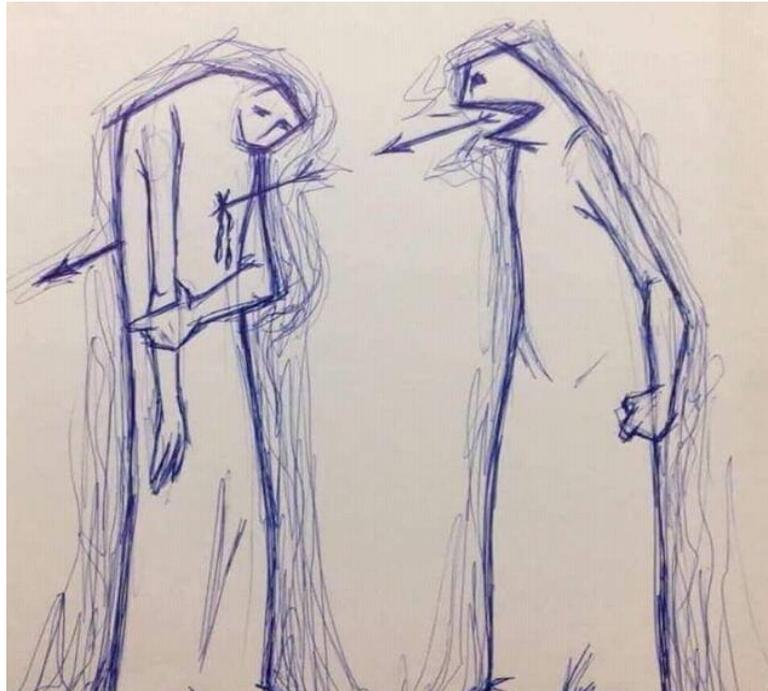
Udo Lindenberg Song: „Wir ziehen in den Frieden“

<https://www.youtube.com/watch?v=oeFwTPyhY8Y>

Was führt zum **Verletzen** der Menschenrechte?

Menschenrechte **nicht** zu beachten/einzuhalten führt zu
Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Dazu gehört: Andere *bewusst und gezielt* angreifen, bedrängen, unter Druck setzen, beschimpfen, beleidigen, ärgern, stören, quälen, demütigen, abwerten – alles was bei Mobbing getan wird. Außerdem: ausnutzen, ausbeuten usw.



*1. Grundregel:
Andere im Frieden lassen, bei sich bleiben!*

Oft ist es nötig,
sich zurückzuziehen und alleine zu sein,
um zu sich selbst und zur Ruhe zu kommen,
um in sich hinein zu fühlen und zu spüren,
um nachzudenken,
um sich etwas zu überlegen,
um sich zu besinnen,
um etwas ungestört für sich zu tun,
was einem wichtig ist oder guttut.

1. Grundregel: Andere im Frieden lassen, bei sich bleiben!

Was gehört zu geeigneter Kontaktaufnahme? Bereitschaft und Offenheit zum Kontakt erkunden über Blickkontakt, Anklopfen, Nachfragen: „Bist du auf Empfang?“

Jeder hat jederzeit das Recht, sich Freiraum von anderen (Abstand) zu wünschen.

Kann ich andere im Frieden lassen und ihnen den Freiraum gewähren, den sie brauchen? Oder fühle ich mich dann zurückgewiesen, beleidigt?

Damit muss ich lernen, zu leben! (→ Selbstbeherrschung)

Niemand hat ein Recht, andere mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen zu bedrängen. Denn das ist nervig, Stalking, aufdringlich, übergriffig.

Das wurde deutlich in den „MeToo“-Aktionen zu sexuellem Machtmissbrauch.

Wenn ich das nicht beachte, kann es zu **Notwehrreaktionen** kommen, etwa zu Sprüchen wie: „Du nervst“. „Halt die Klappe“. „Hau ab!“ „Ich bring dich um, wenn du mich jetzt nicht in Ruhe lässt!“

Gut mit sich Alleinsein-Können kann man üben



Aber: Man kann sich nicht immer, jederzeit zurückziehen. Wann nicht? Passende Gelegenheiten dafür suchen!

Einladung zu Übungen zur Selbstwahrnehmung / Selbsterfahrung

Wie kann ich rechtzeitig bemerken, fühlen,
dass mich etwas / jemand stört?

Wie reagiere ich?

Wer will mitmachen? – Wer will lieber nur zuschauen?

2. Grundregel:

Gemeinschaftlich in Übereinstimmung handeln! Fair sein!

In Ordnung bzw. „gut“ ist alles, was man mit anderen in ausdrücklichem Einvernehmen, in Einigkeit, in Übereinstimmung tut. Etwa wenn man sich an Gesellschafts- und Mannschaftsspielen beteiligt, ohne Schummeln und Doping. Stets sind fairness-Regeln zu beachten, etwa die „Goldene Regel“.

Der Kern der Menschenrechte besteht in der **Gleichberechtigung**, im **partnerschaftlich-freundschaftlichen, kollegialen, fairen Umgang**.

Diese Form der *Gleichberechtigung* wird in Artikel 1 der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen* betont: „*Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.*“

Dieser Artikel verweist auf die Fähigkeit und Verpflichtung von *Homo sapiens*, sich von der Vernunft, dem Gewissen und von geschwisterlich-partnerschaftlicher Rücksichtnahme und Unterstützung leiten zu lassen.

3. Grundregel:

Sich gegenseitig unterstützen, nicht schädigen!

Verletzungen, Schädigungen und Einengungen anderer Menschen, auch von deren persönlichen Freiheitsräumen, Besitz und Eigentum, sind bestmöglich zu vermeiden.

Diese Regel dient, ebenso wie die **Zehn Gebote**, reibungslosem, friedlichem Miteinander, damit es nicht zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt. *Zentral ist hier die Achtung der Menschenwürde, der gegenseitige Respekt.*

Würde hat mit *Ehre* zu tun.

Bei der Missachtung oder Verletzung der **Würde** kann es zu Aggressivität und Gewalt kommen, zu Vernichtungsaktionen, zu Kriegserklärungen.

3. Grundregel: Sich gegenseitig unterstützen, nicht schädigen!

Die Verpflichtung zur gegenseitigen Rücksichtnahme und zur Schadensvermeidung gilt weltweit in der Straßenverkehrsordnung (§ 1), um für reibungslosen Umgang miteinander zu sorgen:

(1) Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksicht.

(2) Jeder Verkehrsteilnehmer hat sich so zu verhalten, dass kein anderer geschädigt, gefährdet oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt wird.

In persönlichen Begegnungen wird der Umgang üblicherweise anhand von Worten (= verbal) und Gesten (mit nonverbalen Zeichen, Signalen) geregelt. Dabei sollte man stets mit Missverständnissen rechnen.

Deshalb ist sorgfältig darauf zu achten, **klar auszudrücken**, was man mitteilen möchte.

Außerdem ist darauf zu achten, wie es bei anderen ankommt! – Bin ich richtig oder falsch verstanden worden?

Ideal und Wirklichkeit

Immer wieder gelingt es **nicht**, sich 100-prozentig an die Menschenrechte zu halten. **Wir sollten uns sorgfältig und konsequent darum bemühen, damit es uns möglichst gut geht.**

Hier ist es so ähnlich wie bei der Straßenverkehrsordnung: Alle wissen, dass es **vernünftig** ist, sich daran zu halten. Aber, es gelingt nicht immer:

Wenn wir gestresst sind, abgelenkt oder müde, wenn wir von anderen gestört werden oder unsere Sicht beeinträchtigt ist, dann können wir Verkehrsschilder übersehen, Geschwindigkeitsbegrenzungen oder Vorfahrtsregeln nicht beachten, das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer falsch einschätzen, die Kontrolle über unser Handeln verlieren.

Wenn dadurch **Schäden** verursacht werden, sind diese bestmöglich wieder gut zu machen, zu beheben, zu heilen.

Und: Es ist dafür zu sorgen, dass sich derartiges möglichst nicht wiederholt.

Die Menschenrechte in ihrer natürlichen Form

- Den folgenden Text lesen
- Verständnisfragen und eigene Überlegungen dazu im Text markieren
- In Partnerarbeit über den Text sprechen
- Abschlussgespräch dazu

Alle Menschen haben ein **Recht** auf menschenwürdige Lebensbedingungen. Dazu gehört in erster Linie, von anderen Menschen als Mensch geachtet zu werden. Menschen möchten sich möglichst ungehindert so verhalten können und dürfen, wie es ihrer eigenen *Entwicklung* und Ausstattung, ihrem Lebensalter und ihren jeweiligen Lebensumständen entspricht:

Ein Kind möchte in seinen kindlichen Eigenarten, Stärken und Schwächen akzeptiert und respektiert werden – mit seinem Trotz, seinen Ängsten und Sorgen, seinen Empfindlichkeiten, seiner Neugier und seinem Bewegungsdrang.

Wer einen geliebten Menschen verloren hat, möchte mit der eigenen Trauer, dem Kummer, dem Schmerz akzeptiert und respektiert werden. Ob krank, gehandikapt, verzweifelt, ratlos, schwach oder alt – jeder Mensch möchte so, wie er gerade ist, wie er sich fühlt, mit dem, was er hat und was ihm fehlt, von allen anderen Menschen akzeptiert und respektiert, also *ernst* genommen werden.

Das erfordert **Rücksicht** im Umgang miteinander, dass man sich nicht zu nahe kommt und einander nicht bedrängt. Es erfordert Zurückhaltung und Gestatten gegenseitigen Freiraums, so zu sein und sich so zu verhalten, wie es den jeweiligen Bedürfnissen entspricht. Es erfordert, dass man einander Grenzen setzt mit klaren Zeichen, ohne einander zu verletzen. Es erfordert, dass man einander die eigenen Wünsche und Bedürfnisse mitteilt. Es erfordert, dass jeder so gut wie möglich für sich selber sorgt.

Die Menschenrechte betonen, dass die menschlichen Bedürfnisse und deren Befriedigung Berechtigung haben: Sie sollten akzeptiert und respektiert werden. Das schließt freilich ein, dass Bedürfnisbefriedigung in *disziplinierter Form* erfolgen sollte, d.h. nicht ungezügelt rücksichtslos anderen gegenüber.

Wenn menschliche Bedürfnisse nicht akzeptiert und respektiert werden, entstehen leicht Schädigungen. Diese können größer oder geringer ausfallen, entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten und Umständen. Dabei kann es zur Tötung kommen, etwa durch Mord oder Suizid. Es können körperliche und seelische Verletzungen im Zuge von Streitigkeiten auftreten. Einschränkungen der Bedürfnisbefriedigung können zu *gesundheitlichen* Funktionsstörungen (Unwohlsein, Krankheiten, Tod) führen. Hier gibt es allgemeine naturgesetzliche Wirkungszusammenhänge, die sich jedoch im Einzelfall nicht unbedingt eindeutig nachweisen lassen.

Um Schädigungen zu vermeiden, ist **Vorsicht** und Rücksichtnahme im Umgang miteinander erforderlich - Achtsamkeit im Hinblick auf das, was man tut und was dieses in anderen auslösen kann. Dazu sind Sachverstand und Übung bzw. Training erforderlich, Mitgefühl und Feingefühligkeit, vor allem auch bewusster Umgang mit auftretenden Konflikten. Man möchte sich oft davor drücken. Konflikten sollte man nicht aus dem Wege gehen. Denn sie fordern dazu auf, etwas zu klären. Das fällt manchmal nicht leicht. Doch wenn man sich dem Problem gestellt hat, fühlt es sich leichter und besser an.

Da unser Bemühen misslingen und verfehlt sein kann, denn wir versagen immer wieder – *Irren ist menschlich* – kommt es darauf an, beständig aus den eigenen Erfahrungen zu lernen und verständnisvoll miteinander umzugehen, Toleranz zu üben. Strenge und Härte im Umgang miteinander sowie extrem hohe Ansprüche und Anforderungen (Fundamentalismus und Dogmatismus, politischer Extremismus) führen eher zu größeren Schäden als zu deren Vermeidung. Deshalb ist anstelle von *Perfektionismus* Bescheideneres zu empfehlen, nämlich *Angemessenheit*, d.h. das Streben nach dem, was in der jeweiligen Situation passend, nützlich, konstruktiv, hilfreich, machbar ist. Das Ziel besteht in Ausgewogenheit, in der Orientierung an der goldenen Mitte, an Harmonie, Zufriedenheit und Glück im größtmöglichen Umfang zu allseitigem Wohl. Leben, Freiheit und das Streben nach Glück („Life, Liberty and the Pursuit of Happiness“) ist eine bekannte Formulierung in der *Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika* aus dem Jahr 1776. Sie benennt einen *Kerngedanken* der Menschenrechte. Selbstverständlich geht es hier um etwas, was allen Menschen *gleichberechtigt* zusteht.

Die Menschenrechte wurden formuliert, um dazu beizutragen, dass alle Menschen ihre Bedürfnisse in guter Weise befriedigen können. Mit den Gegebenheiten des Lebens und mit Freiheit so umgehen zu können, dass man sich in umfassender Weise nachhaltig als zufrieden und glücklich erlebt, dürfte das Ziel aller Menschen sein.

Diesen Text gibt es im Internet in einer ähnlichen Form:

<http://www.imge.de/die-arbeitsgrundlagen-des-instituts/die-menschenrechte-und-die-deutsche-rechtsordnung/index.php>

Ausführlicher ist ein anderer Text dazu: „Orientierungshilfen zum menschlichen Umgang miteinander. Was ergibt sich angesichts des Grundgesetz-Gebotes „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ (Art. 1 (1) GG)?“

<http://www.imge.info/extdownloads/OrientierungshilfenZumMenschlichenUmgangMiteinander.pdf>